

Franckesche Stiftungen zu Halle

Der Im Anfang Erschrockene/ Zuletzt aber Gar wohlgemuthete David

Crenius, Thomas

Franckfurt am Mäyn, 1708

VD18 13117610

Achte Predigt, Über den 8. Vers deß VI. Psalms.

Nutzungsbedingungen

Die Digitalisate aus den Digitalen Sammlungen des Studienzentrums August Hermann Franckes sind urheberrechtlich geschützt. Sie dürfen für wissenschaftliche und private Zwecke heruntergeladen und ausgedruckt werden.

Vorhandene Herkunftsbezeichnungen dürfen dabei nicht entfernt werden. Eine kommerzielle oder institutionelle Nutzung oder Veröffentlichung dieser Inhalte ist ohne vorheriges schriftliches Einverständnis des Studienzentrums August Hermann Francke der Franckeschen Stiftungen nicht gestattet. Für die Veröffentlichung der Digitalisate können gemäß der Gebührenordnung der Franckeschen Stiftungen Entgelte erhoben werden.

Zur Erteilung einer Veröffentlichungsgenehmigung wenden Sie sich an das Studienzentrum August Hermann Francke: (studienzentrum@francke-halle.de)

Terms of use

All digital documents from the digital collections of the August Hermann Francke Study Centre are protected by copyright. They may be downloaded and printed only for non-commercial educational, research and private purposes. Attached provenance marks may not be removed.

Commercial or institutional use or publication of these digital documents in printed or digital form is not allowed without obtaining prior written permission by the August Hermann Francke Study Centre of the Francke Foundations. If digital documents are published, the Study Centre is entitled to charge a fee in accordance with the scale of charges of the Francke Foundations.

For reproduction requests and permissions, please contact the August Hermann Francke Study Centre: studienzentrum@francke-halle.de (studienzentrum@francke-halle.de)

urn:nbn:de:gbv:ha551-189072

über des VI. Psalms v. 7.

115

O daß aus dem Thränen-Brünnen
Kam ein starcker Strom gerinnen!
Ach daß doch die strengen Fluthen
Überschwemmen mein Gesicht/
Und die Augen möchten bluten/
Weil mir Wasser sonst gebricht!
Ach daß sie wie Meeres-Wellen
Möchten in die Höhe schwellen.



Im Nahmen Jesu.

Achte Predigt/

Über den 8. Vers des VI. Psalms.

T E X T U S.

Meine Gestalt ist verfallen für Trauren/
und ist alt worden / denn ich allenthalben
geängstet werde.

Eingang.

DA war keine Gestalt! So gar veräch-
tlich reden die Juden vom Herrn Messia/
Esa. LIII. 2. Das Hauptwort Marah, heis-
set eigentlich das/ was einem an einer Person
in die Augen fällt / wenn sie wohl oder übel gebildet ist/
wie sie der Statue/ Gleichheit oder Geschick nach an den
Augen/im Gesichte/ an Haaren und am ganzen Leibe be-
schaffen; wie etwan Abraham an seinem Weibe Sara er-
kennete/ daß sie jephath marah. ein schön Weib von Angesichte
h 2 sey/

sey / die er zu seiner Dergens Lust und Erquickung oft angesehen / und daher in Sorgen stund / es möchten die Egyptier sich auch in diese ihre Schönheit und liebliche Gestalt verlieben / Gen. XII. 11. So lesen wir es auch von der Rebecca Bethuels Tochter / daß sie tohath marath meoah, sehr gut an der Gestalt / das ist / schön gebildet und wohlgestalt; oder wie in unser Teutschen Bibel steht / eine sehr schöne Dirne von Angesicht gewesen / Gen. XXIV. 16. XXVI. 7. Von Rahel wirds gebraucht / Gen. XXIX. 17. da es der seel. Lutherus gedencket: sie war hüpsch und schön. Von dem schönen Joseph treffen wir es an / Gen. XXXIX. 6. Der bräunliche David heist auch schön / 1. Sam. XVII. 42. wie auch die wohlgestalte Abigail / 2. Sam. XI. 2. Von der schöngebildeten Thamar lesen wirs / 2. Sam. XIV. 27. und von der Königin Basthi / Esth. I. 11. und c. II. 2. 3. stehets von der Schönheit der jungen Jungfrauen / die man für den König Ahasverus suchete / unter denen denn Hadassa oder Esther tohath marath, als die Allerschönste angetroffen wurde. v. 7. Wie denn auch der Seelen Freund seiner Braut Gestalt so lieblich beschreibet / Cant. II. 14. daß sie sey wie Libanon Cant. V. 15. und daher auch an ihr um Zeigung solcher Gestalt anhalt / Cant. II. 14. allein bey Jesu selbst / war keine Gestalt / das Nicht macht alles zu nicht. Man hat über der leiblichen Gestalt des HErrn Jesu / die Er in den Tagen seines Fleisches hier auff Erden gehabt / auß Vorwitz zu fragen angefangen / ob er besser oder heftlicher denn andere Menschen außgesehen / und weil einige von denen Alten / absonderlich der Tertullianus, der an unterschiedenen Orten seiner Gestalt gedencket / ihn zimlich gering beschrieben / als hat es unter denen Schul- Lehrern groß Gezänck deßhalben gegeben / wie beyh. Hurtado de Mendoza und Roderico ab Arriago zu sehen. Franciscus Vavaslor (quem denuò cum observationibus Rostoch. Anno 1666. Theologus ingeniosissimus Josua

Josua Arndius edidit) ein Französischer Theologus hat ein ganzes Buch allein von der Gestalt Christi hier auff Erden geschrieben. Der Jesuit Jacob Sirmondus berufft sich auff eine alte Münze/ die er gesehen/und seiner Meinung nach schon zu Constantini Zeiten geprägt seyn/ auff deren einer Seiten ein zimlich garstig und ungestalt Gesicht/ auff der andern Seiten aber ein Tempel mit der Überschrift/ *ἀνδραγόρας*, das ist/ Auferstehung/ zu sehen gewesen: Welches ohnfehlbar Christum solle bedentet haben/ der den Tempel seines Leibes/ der durch den Tod zerstöret worden/ am dritten Tage wieder auffgerichtet. Der treffliche Claudius Salmalius will gang von seiner Schönheit an Christi Leibe wissen. Sie beruffen sich fast alle auff den angeführten Spruch: **Da war keine Gestalt!** (vid. Dorsch. in Pentadec. p. 613. f. B. Klotz, de Sudor. Chr. p. 55. f.) Und ist wohl eben nicht nein/ daß Er für der Welt in seinem Leyden häßlich zu gerichtet worden/ also daß sein Haupt voller Dornen und mit geronnenem Blut untermengeten und verwirreten Haaren/ sein Angesicht voll Blut und Speichel/ sein ganzer Leib voll Schriemen und Wunden gewesen/daß Esaias recht schreibet: Er hatte keine Gestalt noch Schöne/ wir sahen ihn/ aber da war keine Gestalt/die uns gefallen hätte: Er war der Allerverächteste und Unwertheste/ voller Schmerzen und Kranckheit. Er war so veracht/ daß man das Angesicht für Ihm verbarg. Esa. LIII. 2. 3. so gar/daß sich auch viel über Ihn ärgerten/ weil seine Gestalt häßlicher war denn anderer Leute/und sein Ansehen denn der Menschen Kinder/c. LII. 14. So wird doch hier durch die Gestalt/ nicht so wohl das Anlitz Christi und die äußerlichen lineamenten als sein äußerlicher Lebenswandel angedeutet/ wie es Paulus Phil. II. 7. erkläret. Diß ist die wunderbahre Erniedrigung des Sohnes Gottes in seiner angenommenen Menschheit/ in welcher Er sonst wohl von der ersten Menschwerdung an in

Göttlicher Herrlichkeit sich denen Menschen hätte offenbahren und unter ihnen herfür thun können / wo er nicht um unser Seeligkeit willen dieselbige durch sein Leyden und Tod zu erwerben / in so schändliche Dienbarkeit und Niedrigkeit sich quewilligt begeben hätte / welche denn nicht allein im äußerlichen Ansehen bestehet : sondern auch fürnemlich in der innerlichen Entäußerung des vollkommenen Gebrauchs der mitgetheilten Göttlichen Herrlichkeit und Allmacht / wie das Wort *ἐκένωσεν ἑαυτὸν*. Er hat sich selbst aufgeleeret/ bey Paulo mit sich bringet. (Vide omnino B. Fevrborn. in *κενωσεν* 2^o. passim.) Habe hierbey deine Andacht/meine Seele! und betrachte/ wie Jesus um deiner willen in seiner Gestalt so heftlich worden/ ja heftlicher denn alle andere Leute / und sein Ansehen denn der Menschen Kinder / ob er schon sonst der Schöneſte unter den Menschen Kindern heißet Ps. XLV. 3. (conf. Joh. Lovinus Jesuita Avenionensis Comm. in Psalm. f. 705. f.) denke ihm nach/ was für Armut und Dirfftigkeit der Allerreichſte auff sich genommen? Siehe/ was für Spott und Schmach/ was für Leyden und Elend/ was für Schmerzen und Pein der Allerſeligſte aufgeſtanden : Siehe ſein wie Wachs zerſchmolzenes Herz und ſchreckliche Todes Angst / die ihm blutige Schweiß-Tropffen aufgepreſſet. Siehe an/ wie Er gebunden / gefangen / verſpottet / verſpeiet / geſſelt / mit Dornen gekrönet / am Creuz angeſchmiedet/ mit Gallen getränkert / und auffſ allerſchmählichſte getödtet worden. Schau/ wie Er daſelbſt ein Wurm und kein Menſch / ein Spott der Leute und Verachtung des Volcks geworden : alle die Ihn ſahen/ ſpotteten ſein / ſperrten das Maul auff/ und ſchüttelten die Köpffe. Ps. XXII. 7.8. ja da er gar ein Fluch und Fegopffer worden/ Gal. III. 13. An welcher angenommenen Knechts-Gestalt / in welcher Er ſeinem Vater biß zum Tode ja biß zum Tod am Creuz gehorſam war/ Phil. II. 7. ein glaubiges Herz ſich nicht

nicht allein im geringsten nicht ärgert / sondern vielmehr
zur Dankbarkeit in heiliger Gedult sich entschliesset:

Ich werde dir zu Ehren alles wagen /
Kein Creuz nicht achten / keine Schmach noch
Plagen/

Nichts von Verfolgung / nichts von Todes-
Schmerzen/

Nehmen zu Herzen.

Eriffis uns denn gleich/daß wir mit David auß unserm
Zeit klagen müssen: **Meine Gestalt ist verfallen
für Trauren und ist alt worden:** So wissen wir/
Jesu ist es auch widerfahren. Vorjeto aber sollen uns
die Wort Davids erbauen / worzu der Herr selbst seine
Gnad ertheilen wolle / Amen!

Erklärung.

In denen Anfechtungen der Gläubigen / ihr meine
Geliebten/bleibets nicht allein bey der Seelen-
Angst: Sondern es greiffet auch den Leib an/und kommt
zur Verschmachtung desselbigen. Denn von der inwen-
digen Angst wird der Leib als vom Feuer verzehret / siehet
jämmerlich und kläglich auß/verwelcket wie eine Blume/
verdorret wie Gras/wird matt und frantz. Hierüber kla-
get auch der gute König fast in allen seinen Buß-Psalmen
absonderlich in unserm Text / wenn er saget: **Meine
Gestalt ist verfallen für Trauren/und ist alt
worden:** Nach der Ebräischen Bibel klaget David/
daß ihm die Augen von Thränen finster und dunckel wor-
den; (Caligavit præ amaritudine oculus meus. Hie-
ronymus: Depastus est ab indignatione oculus meus.
Jun. & Tremell.) denn in seiner Sprache steht das
Wort ajin, Auge/eni,mein Auge/ eigentlich zu reden ist
verfallen/zumahl auch der König bereits droben seiner
leiblichen Augen erwehnet/ weil er zuvor von Thränen
gredet: Wie auch sonst Jeremias im IX.1. wünschet/
daß seine Augen Thränen-Quellen wären/und im XIII.

17. saget er : Meine Augen müssen mit Thränen fließen/ und Thren. I. 16. Meine beyde Augen fließen mit Wasser/ Vöchen. v. 49. Meine Augen fließen und können nicht ablassen : Er selbst/ der König/ saget im CXIX. Ps. 136. Meine Augen fließen mit Wasser/ daß man dein Gesez nicht hält : Will also nach dieser Erklärung so viel sagen : Mein Auge/ das ist/ ein jedes meiner Augen/ und also alle beyde Augen zugleich / sind dermassen von den scharffen Thränen verderbet / daß ich mich besorge/ ich werde meine beyde Augen auß dem Kopff weinen : Wie wir Teutschen zu reden pflegen. Fleißige Haus- Wirtheinen klagen oft/ daß sie bey stetem Feuer das Liecht der Augen einbüßen. Bey dem langwierigen Creuz- Feuer geschicht oft dergleichen: Ich habe eine grosse Frey- din fürnehmes adeliches Standes gekant / schreiber der hertz-fromme Herberger in Paradies-Blumen (p. 265.) die hatte ein besonder schweres Creuz an ihrem Kinde/ die kam zu mir über etliche Meilen Weges / und als sie anfang ihr Elend zu klagen/ sanct sie zur Erden/ und that/ als wenn sie sich für meinen Füßen wolte zu todt weinen. Dazumahl hatte sie gar klare Augen/ jezund aber ist sie ganz blind worden von stetigem Weinen. Gott tröste sie/ und vergelte ihr alle Wohlthaten / die sie mir und den Meinen erzeiget hat! Das muß ich nicht vergessen: Bey gesunden Tagen hat sie ihre Bücher ihr so bekant gemacht/ daß sie dieselben noch im Greiffen erkennet / ob sie gleich keinen Strich siehet / und heist ihre gute Freunde lesen/ was ihr gefällt. Also muß die Sünd erkant werden/ daß das Gewissen ihre Krafft fühle und rechrschaffen geängstiget werde. Niemand bilde ihm ein / daß er mit lochendem Munde Sünde büßen könne; nein / des Böll- ners traurige Geberden / Davids und Petri Thränen/ Hißia kiren und winseln lehret viel ein anders / wenn Moses das Herz mit seinem Stabe recht rühret / so fällt es in Trüben und weinet viel bittere Thränen. Nie ge- dencke an Marien Magdalenen / die so viel Thränen hat gewei-

geweinert / daß sie dem Heyland ein Fußbad darauf
 bereiten können: Doch sey auch gewarnt/**meine See-**
le! Wohl dem/der seiner Augen / weil sie liecht seyn/ so
 gebrauchet/daß ers auch hernach genießen kan/wo Blind-
 heit mitzuschlagen möchte. Wenn wir aber / wie billig
 ist/bey unserer Teutschen Lutheri Bibel bleiben wollen / so
 wird nicht von denen **Augen**/ sondern von der **Gestalt**
 geredet / die nemlich mit Augen kan gesehen werden / an-
 gesehen das Wörtlein **ajin**, oder **Äuge**/in heiliger Schrift
 nicht nur dasjenige / womit man siehet / sondern auch
 das/ was man siehet/bedeutet. Zum Exempel: Wenn
 Numer. XI. 7. (welchen Ort auch der Reformirte Lehrer
 zu Herborn Joh. Piscator über diesen Ort p. m. 118.
 Edit. in fol. 1644. anführet/und unsern Text also über-
 setzet: *Erosa est ex indignatione facies mea*) von dem
 Manna gesagt wird / daß es anzusehen gewesen wie
 Bedellion/so stehet auch eben/**ajin**, sein Ansehen oder **Ges-**
stalt. Also wenn Hiob im XVII. 7. saget: *Vattecha*
mikkaas eni, meine **Gestalt** ist runckel worden für
 Trauren / so finden sich im Grund-Text eben dergleichen
 Worte / und scheinters / schreiber der iren verdiente und
 wohlverfahrene Ehr. Sächsishe Ober. Hoff. Prediger
 Herr D. M. Geier Seel. als ob der David dahin gesehen/
 wenn er hie fast eben so saget / *eni*, meine **Gestalt** ist ver-
 fallen für Trauren. Ebener massen sagt er auch Ps.
 XXXI. 10. *eni aschefscäh*, meine **Gestalt** ist verfallen;
 und Ps. LXXXVIII. 10. meine **Gestalt** ist jämmerlich
 für Elend. Die Schönheit seines Angesichts ist durch
 das Leidragen/ durch das Heulen und Weinen verzehret/
 gleichwie von Motten/ Ps. XXXIX. 12. die bitteren und
 herben Zähnen der Augen haben nicht anders als ein na-
 gender Schabe-Wurm / seine Wangen oder Backen
 durchbohret und so durchlöchert/ daß alles was zum äußer-
 lichen Ansehen des Gesichts und anderer Glieder gehört/
 gar verfallen: Woran wir sehen können/ wie lieblich und

schön seyn doch nichts sey / und wie auff schöne rothe Wangen nur gar nicht zubauen : Ich mag segund der heiligen und Gottes geliebten Männer/Augustini, Hieronymi, Ambrosii und Chrysostomi Zeugniß nicht fürbringen / auch nicht/wie der hochverständige Socrates sie eine Tyrannen der kurzen Zeit / und Theophrastus sie einen heimlichen Verrug heisse / lasset uns nur Naemi ansehen / die schöne glatte Frau wil ihren eigenen Namen nicht mehr leiden / sie will nur Mara, das ist/bitter Weib heissen/Ruth. I. 19. 20. Hergens Angst kan viel Schönheit wegnehmen. Die beständigste Schönheit ist inwendig im Herzen; die Braut Jesu ist ganz herrlich inwendig/Ps. XLV. 14. diese Schönheit geher mit der Heil. Agnes auch zum Tode / und verläßet sie in der Marter nicht : Denn das rothe Blut Jesu / damit ihr Herz geröchet/ war auch über sich ins Angesicht angereten :

Dauids Gestalt aber war verfallen. Aschescha heist verfallen/wie das/so von Motten verzehret ist (Chaldaeus reddit per *ܐܬܚܐ* tenebrescere, caligare. LXX. *ܐܬܚܐܝܬܐ*, quod Vulgata reddit turbatus. Symmachus *ܐܬܚܐܝܬܐ*, exardescere, aestuabam. Aquila *ܐܬܚܐܝܬܐ*, ab *ܐܬܚܐܝܬܐ* vel *ܐܬܚܐܝܬܐ*, ut Camerarius notat, quod est aestu quasi arefcere vel squalere. Sed vis Ebraei vocabuli altius penetrat. Aschasch enim ab Asch, tinea, deductum, propriè à vermibus seu tineis aliquid corrodì, Pagnino significat. Inde Reuchlinus reddidit: Verminavit ex iracundia species mea; alii: Corrofa est in mæstiria facies seu species mea; vid. Backmeister. in h. l. p. 9.) denn es von dem Asch, eine Motte/herkommt/ wie der Hiob saget : Ich vergehe wie ein saul Raß / und wie ein Kleid/das die Motten fressen. c. XIII. 28. also stehets Esa. LI. 8. von demjenigen/was die Motten und Würmer fressen; auff gleiche massen klaget auch hier der gute König / daß er unscheinbahr worden und verfallen/ da er sonst bräunlich und schön anzusehen war. I. Sam. XVII.

XVII. 42. Auff diesen heutigen Tag muß ich noch auch von euch Ubertretern der Göttlichen Gebott das äusserste Verfallen widerholen. Die schöne Gestalt des Ebenbilds Gottes / darzu ihr erschaffen worden / verfällt bey euch : Die schöne Gestalt der Widergeburt / auch die schöne Gestalt / die ihr durch Christi Erlösung / durch seine heilige Blutreiniung erlangt / verfället bey euch ebener massen / und werdet ihr der Sünden wegen gar greulich und abscheulich für Gott dem HErrn Ps. V. 5. f. Ihr seyd in Warheit so verfallen / und verfallet alle Tage noch mehr und mehr / daß ich fast nicht sehe / wie ihr herauß gerissen werden könnet : Die Gottlosen werden gar gebrechlich durch die Sünde. Taub werden sie / in dem sie ihre Ohren verstopffen / Ps. LVIII. 5. XCV. 8. und nicht hören wollen / Esa. VI. 9. 10. das Gesicht verlieren sie / und werden blind / bloß / elend und jämmerlich / Apoc. III. 17. Sie verlieren den Geschmack / drum eckelt ihnen ob dem Himmel-Brod. Num. XXI. 5. Kurz / sie sind süßlos ; wenn sie gleich vom HErrn hart geschlagen und gesteuert worden / bleiben sie dennoch / wie sie sind ; Pharaon und die Israeliten haben noch ihres gleichen in der Welt. Der Jeremias muß auch bey uns seine alte Klage wiederholen. Du schlägest sie / aber sie fühlen nicht ; du plagest sie / aber sie bessern sich nichts sie haben ein härter Angesicht / denn ein Fels / und wollen sich nicht bekehren / c. V. 3.

Die Ursach setzt David hinzu : Für Trauren ; Mikkaas. Caas bedeutet eine hefftige Bewegung des Gemüths vom Zorn / Trauren und dergleichen : Wie zum Exempel Coh. I. 18. Wo viel Weisheit ist / da ist viel caas, grämens / und Prov. XVII. 25. Ein värrischer Sohn ist seines Vatters caas, Trauren / und Betrübniß seiner Mutter / die ihn gebohren hat : So finden wir auch eben diß Wort bey dem David im X. Ps. 14. Du siehest ja / denn du schauest das Elend und caas, Jammer / so siehest du

in

in deinen Händen/ und Ps. XXXI. 10. haben wirs noch einmahl/ meine Gestalt ist verfallen becaas, für **trauren**/ darzu meine Seel und mein Bauch. Wenn wir aber den Nachdruck dieses Wortes noch genauer fassen wollen/ so bedeutets eigentlich eine sothane starke Bewegung des Gemüths/ die dem Lachen und Freuden schnur stracks entgegen gesetzt wird/ wie also Cohel. VII. 4. stehet: **Trauren** ist besser denn Lachen/ denn durch **trauren** wird das Herz gebessert; und noch einmahl: Laß caas, die **Traurigkeit** auß deinem Herzen/ und thue das Ubel von deinem Leibe. c. XI. 10. Der H. Augustinus zweiffelt ob David allhier rede von dem Zorn oder Trauren/das seine Feinde/ oder das Gott der Herr über den David / oder das er über sich selbst führe? allein wie es bey solchen Fällen herzugehen pfleget / so ist es bey dem guten Könige wohl alles zusammen geschlagen / und mit einander auff einmahl von innen und von aussen wach worden/ und mit einander auff ihn zugestürmet: Was der liebe König nur ansah/ war lauter Verdrießlichkeit und Unwillen/ der Zorn Gottes war entbrant über ihn/ und seine Feinde/ die ihn ohn Ursach ängstigten/ frolockten weidlich über sein Unglück. Der Sprach-kündige Rostockische Tarnovius leget von seinem eigenen Unwillen/ den er in seinem Gemüth über seine Sünde hegete / über diesen Ort auß/ und der Campensis gibts: caligine obductus est præ nimio maiore oculus meus; denn das thum rechte bußfertige Herzen/ daß sie auff sich selbst böse werden/ wenn sie unrecht gethan haben / sie möchten sich nur immer an den Hals schlagen/ und ihnen selbst Schaden thum/ daß sie dieses und jenes versehen/ und sich nicht besser in acht genommen. Da triffst ein/ was Jerem. XXXI. 19. stehet: Nach dem ich gewirget bin/ schlage ich mich auff die Hüfte / denn ich bin zu schanden worden/ und stehe schamroth; denn ich muß leiden den Hohn meiner Jugend. Das ist die beste und nützlichste Traurigkeit

keit in dieser Welt / die man über begangene Sünden
 heget / darüber sich Paulus 2. Cor. VII. 8. 9. 10. so frö-
 lich machet: Daß ich euch durch den Brieff/ sagt er/ habe
 traurig gemacht/ reuet mich nicht / und obs mich reuete:
 so ich aber sehe / daß der Brieff vielleicht eine Weile euch
 betrübet hat / so freue ich mich doch nun/ nicht davon daß
 ihr seyd betrübet worden / sondern daß ihr betrübet worden
 seyd zur Reue. Denn ihr seyd Göttlich betrübet worden/
 daß ihr von uns ja keinen Schaden irgend inne nehmet.
 Denn die Göttliche Traurigkeit wircket zur Seeligkeit
 eine Reue/die niemand gereuet / die Traurigkeit aber der
 Welt wircket den Tod: Hier mußt du recht fassen/meine
 Seele/ worinnen doch die Göttliche Traurigkeit recht
 bestehe; traum/nicht darinnen / daß einem nur eine ge-
 schwinde Röthe auffsteiget / und man sich seiner bösen
 Thaten / sonderlich wenn sie aufgebrochen/in etwas schä-
 met/oder zu Winckel kriecht / nein/das ist natürlich/und
 findet sich auch bey Heyden/Türcken und Juden / allen
 diesen wird uns Herr bange / wenn das Gewissen auff-
 wacher: Wie denn auch wohl ein Heydnischer Alexander
 Magnus Cornelisch gnug werden kan / daß er seinen
 treuen Diener Clitum freventlich umgebracht hat: Allein
 das machts nicht auß / sondern Göttliche Traurigkeit
 entsethet schlechter Dinges über erkannter Sündlichkeit
 der Sünden in Gegenhaltung der herrlichen Liebe Göt-
 tes/die ein weit anders um uns verdienet hat: Weshwe-
 gen auch ein solch Gemüth nicht erwan der traurigen Be-
 danken sich alsobald entschläget / lustige Gesellschaft
 oder andere dergleichen Mittel der Ergözung suchet son-
 dern es lencket sich nach seinem himmlischen Heilffer zu/
 begehret seine losen Handel keines Weges zu vertuschen/
 zu entschuldigen / oder auff andere zu schieben; sondern
 schüttet sein Herz vielmehr bey sich selbst herauß für
 Gott / und klaget Ihm offenherzig seine Unreinigkeit:
 Denn gleichwie das noch lange nicht zur Heilung dienet/
 (sind

(sind alle Wort eines vornehmen Theologi) wenn er
 ner wegen seines Geschwüres Schmerzen empfindet/ und
 die böse Materie darinn sticht/ sticht und würet: Sondern
 die Säulnuss/ Eiter und das böse Zeug muß erst herauß/
 das Geschwür muß geöffnet seyn darnach ist es Zeit / daß
 man an das Heilen gedencke: Also ist dir damit noch lan-
 ge nicht geholffen/ wenn dich die Sache gereuet / wenn
 du derselben dich schämeß/ wenn du der verdienten Straffe
 und anderer Ungelegenheit dich befürchtest: Sondern
 Göttlich. Traurige sind rechtschaffen zerstossene Herzen/
 Luc. IV. 18. sie haben einen geängsteten Geist / ein ge-
 ängstet und zerschlagen Herz. Ps. LI. 18. sie sind elend
 und tragen Leide/ und weinen / ihr Lachen verkehret sich
 in Weinen und ihre Freud in Traurigkeit: Sie demu-
 thigen sich für Gott. Jac. IV. 9. 10. Und dahin treibet
 uns solche Reue. Moses mit seinem Befehl/ Zwang und
 Donnerstuch ist ein Zuchtmeister / der uns zu Christo
 Jesu treibet / auff daß wir durch den Glauben gerecht
 würden/ Galat. III. 24 Drum: Dicat quisquis in pavora
 suo: Vadam ad portas inferni, ut jam non nisi in sola
 DEI misericordia respiremus. Ein jeder sage in seinem
 Schrecken / nun muß ich hinunter fahren zur Höllen-
 Pforten/ damit wir uns allein an der Göttlichen Barm-
 herzigkeit/welche allen/die an Christum glauben/verheissen
 ist / wiederum erhohlen und erquickten/ sagt Bernhardus
 (Serm. III. de annunciat.) Noch eins stehet im Teyre: Und
 ist alt worden. Wenn ein Mensch betrübet ist / so
 verfällt seine Gestalt / das Geblüt wird verzehret / die
 natürliche Feuchtigkeit nimmt ab / die Wärme verlieret
 sich/ der Mensch wird blaß/ umgestalt und runtsicht / und
 wenn einer grosse Sorgen hat / so finden sich die grauen
 Haare je mehr Sorgen/ je mehr weiße Strangen: So
 gings dem guten Herrn hier auch. Nachdem ihm/ durch
 die hefftige Herrns. Traurigkeit das Marck auß denen
 Gebeinen gezogen und gezogen ist / so hat die schöne
 Gestalt

Gestalt darüber verfallen und verschwinden müssen. Die Sorg und Reu über die Sünd hat ihn alt und umgestalt gemacht / daß er in Eil viel graue Haar geset / und wie ein steinalter Greiß worden ist. Kurz / Athack, er hat alle Krafft / Safft / Stärke / Muth und Freudigkeit verlohren. Leben die Gottlosen / athku, werden alt / und nehmen zu mit Gütern / Job XXI. 7. so war der David hergegen gar verfallen / runzlich / gelb und blaß / wie ein abgetragenes Kleid / dem die Farbe vergangen / das Löcher und Risse bekommen / wie ein alt Gewand / ein alt Bret und dergleichen. Denn gleichwie man sonst in den Historien liest / daß ihrer etliche für grossem Behmuth ihres Herzens gar schleunig sind grau worden / auch wohl in ihren jungen Jahren: Also klaget auch der König hie / daß ihm dergleichen widerfahren. Man liest von einem Hof-Junker am Kaiserlichen Hof / der den Hof beslecket / und eine Hof-Dame zu Fall gebracht hatte / daß derselbe in einer Nacht / als ihm das Leben abgesprochen wurde / gar grau worden: deswegen ihm auch auf Gnaden mit Verschwerung des Hofes / das Leben geschenkt worden. Zu Leipzig ist bey dem Galgen eine Magd fürwitzig / und geht zum Thürlin hinein / der Wind wirfft zu / über Nacht höret sie das Geflapper an den Beinen / und ist in grosser Angst: da der Scharffrichter folgenden Tag auffinacht / ist sie grau und welch worden / wie eine Taube. Worauf wir denn klar sehen / wie es mit Davids auffgewachten Sünden kein Scherz oder Kinderpiel gewesen: sondern er sich dermassen darüber abgemergelt / daß er gar umgestalt worden / und so schwach an allen Kräften / an allen seinen finst Sünden / als wenn er ein gar alter Mann wäre. Welches allein auf dem grossen Trauren und auf der allzu grossen Bangigkeit und Aengstigung herrühret. Uns zur feinen Lehre von der frühzeitigen Veraltung der Sünder. Mancher Mensch schadet ihm selber an seinem Leibe / Gesunde

heit

heit und Leben/ daß er geschwind alt und kalt wird : Woher ? wenn er nemlich viel Sünde begehret. Da haßtet alsdann Gottes Fluch darauff. Levit. XXVI. Deut. XXVIII. Es findet sich bey solchen Leuten mancherley Alter : Da ist der alte Mensch/Rom. VI. 6. der alte Irrthum der Unwissenheit. Esa. XXVI. 10. da sind die alten Schleuche böser Sitten / böses Lebens und Wandels/ Matth. IX. 17. der alte Sauerteig der Bosheit und Schalkheit/ 1. Cor. V. 7. 8. alte irrige Lehre/ Matth. V. alte Schuld/Rom. V. alte Straffe/ Gen. III. und wo man nicht Buße thut/ so erfolget drauff die alte Hölle / die so lang denen Gottlosen und Teuffeln bereitet ist/ Matth. XXV. 41. Darum J. M. A. so leget nun von euch ab nach dem vorigen Wandel den alten Menschen / der durch Lüste im Irrthum sich verderbet : Erneuret euch aber im Geist eures Gemüths / und ziehet den neuen Menschen an/der nach Gott geschaffen ist in rechtschaffenheit Gerechtigkeith und Heiligkeit / vermahnet Paulus Eph. IV. 22. 23. 24. laß auß eurem Munde das Alte/ 1. Sam. II. 3. Ich seuffte hierbey :

Groß mich nicht von deiner Seiten/

Wenn mein hohes Alter kömmt/

Da die schwachen Tritte gleiten/

Und man Trost vom Strecken nimmt/

Da greiff du mir an die Arme/

Fall ich nieder / so erbarme

Du dich / hilff mir in die Höh/

Und halt biß ich wieder steh.

Die Ursach füget David in diesen Worten hinzu/ Becal Zoreraï, denn ich allenthalben geängstiget werde. Eigentlich wegen der Menge meiner Ängstiger/ die mich so feindlich allenthalben umringen / mit auß den Leib gehen / und mich dermaßen mitnehmen / daß über der täglichen Quaal und zunehmenden Schmerzen endlich alles drauff gehet / als es der seel. Geier über diesen

diesen Ort erkläret; wie Haman ein solcher Aengstiger und Feind war der Juden/Esth. III. 10. VIII. 1. IX. 24. wie ein gar öffentlicher Feind/der die Kinder Israel ängstete/Num. X. 9. wie solche Leute die Midianiter waren/die zwar äußerlichem Ansehen nach gute Verträglichkeit mit den Kindern Israel in der Wüsten pflegten / ihnen aber unterdessen mit List den grösssten Schaden durch den Peor thaten: Num. XXV. 18. Zorerim heissen auch diejenigen / welche vor Gericht mit langen und beschwerlichen Processen, allerhand Verzögerung/ Verschuldigung / Bestechung des Richters/der Bedienten/ Procuratoren und Advocaten einen ängstigen und plagen/wenn man die Gerechten dränget/Blut-Geld nimmet und die Armen unterdrücket/Amos V. 12. Das sind eben die rechten Blut-Igeln / Peiniger und Placker. Und eben diß stehet allhier von Aengstigern / die dem David seine Beschwerde gemacht / so wohl rüchisch als offenbahrlich / ja die ihn von innen und von aussen allerley Ungemach zufügeten. Er hatte seine Feinde in seiner Jugend; denn auch sein grösser Bruder Eliab nicht das beste von ihm redete/ 1. Sam. XVII. 28. er musste mit denen wilden und grimmigen Löwen und Bären kämpfen/die ihm seine Schaafte/so er weidete/entführen und rauben wolten/v. 34. 35. Da ihn Gott der Herr von dem grossen Goliath errettet / den er erwürgete / da ward er an des Königs Sauls Hof gefordert / und meinete nun seine Schaafte auff's trockene/wie man redet/gebracht zu haben; aber da hatte er seine beste Tage schon gehabt; denn Saul nach dem er gehört/wie die Weiber auß denen Städten gesungen / daß David zehen tausend/ Saul aber nur tausend geschlagen hätte / suchte er ihn zu tödten / und warff seinen Spieß zwen unterschiedene mahl nach ihm / der Meinung/ David damit an die Wand zu spissen/ 1. Sam. XVIII. 11. Er verfolgete ihn mit seinem Krieges-Heer als einen öffentlichen Feind / so lang er lebete. 1. Sam.

XIX. 10. Seine eigene Frau / die Michol / verlachte ihn
 2. Sam. XVI. 20. Doeg der Edomiter und die Siphiten
 verriethen ihn / Nabal schmähere ihn. Die Hof-Dursche
 zu Achis waren ihm auch wohl nicht allzu grün. Sein
 geheimer Rath Achitophel wurde ihm treulos / und rath-
 schlagere von seinem Untergang / 2. Sam. XVII. 2. Ei-
 mei warff mit Erdkloßern nach ihm / 2. Sam. XVI. 8.
 Ammon der Sohn Davids schwächte und schändete
 seine Schwester Thamar / 2. Sam. XIII. 14. Absalom
 läßt Ammon erwürgen. v. 29. also schändeten und er-
 würgeten sich Davids Kinder untereinander. Absalom
 selbst trachtete dem Vater nach Leib und Leben. 2. Sam.
 XV. in Summa : Er hatte seine Lebens- Leibes- Ehre-
 und Ampts-Feinde / die ihm alles zu Leide thaten / daß er
 Ursach zu klagen hatte : Ach Herr / wie ist meiner Feinde
 so viel / Ps. III. 2. wie wir in unsern Andachten über solchen
 Psalm mit mehreren aufgeführt. So gehts noch heu-
 tiges Tages mit manchem frommen Christen daher :
 Die Alten haben recht pflegen zu sagen : Wenn einer so
 alt wäre als Adam / so Gottsfürchtig als Abraham / so
 stark als Simson / so andächtig als Aaron / so schön
 als Absalom / so reich als Salomo / so mächtig als Ahas-
 verus / so glücklich als Augustus , so zart als Rebecca /
 so demüthig als Maria / so fleißig als Hanna / so keusch
 als Eufanna / so würde er doch seine Feinde haben :
 Was wollen wir aber da viel von sagen : Es kan nie-
 mand / der Gott fürchtet / ohne Feinde seyn. Er wird
 alle Gottlosen wider sich haben / die ihn heimlich und
 öffentlich anfeinden / neiden / hassen. Wäret ihr von der
 Welt / so hätte die Welt das Ihre lieb / nun Ich euch
 aber von der Welt erwöhlet habe / hasset euch die Welt /
 Joh. XV. 19. wo keine Gleichheit ist / da kan auch keine Liebe
 seyn ; denn Gleichheit ist der Liebe Grund und Ursprung.
 Das Glück hat Christus seinen Freunden vorher gesagt.
 Eihe ich sende euch wie Schaafemitten unter die Wölffe.
 Der

Der Wolff hat eine natürliche Feindschaft wider die Schäflein/und kan nicht besser ersättiget werden/als wenn er Schaaf-Fleisch isset. Ein solch Herz und Gemüth tragen auch die Gottlosen gegen die Frommen; was wil man aber davon sagen / schreibe Herr D. Müller von Rostock/ daß oft derselbe im Herzen der bitterste Feind ist/ der auf der Zungen lauter Honig und Zucker führet / und mit dem Munde nichts als lauter Lieb und Freundschaft spricht? wie mancher hat einen heimlichen Feind / dafür er sich nicht weiß zu hüten. Wir dörfen nicht denken/ daß ein Christ in dieser Welt auff Rosen gehe / er hat den Teuffel und die Welt zum Feinde. Das aber ist über alle Massen mercklich/ daß David saget: Er werde **allenthalben** geängstiget; ja freylich ist er seiner Sünden wegen **allenthalben** geängstiget. Sah er sich selbst von innen an / so quälte ihn sein eigen Gewissen / und die unruhige Gedancken verlagren sich untereinander selbst/ Rom. II. 15. Sah er sich von aussen an/so marterten und zerplagten ihn die Schmerzen seines Leibes/ die um der Mißthat willen über ihn verhänget waren. Schlag er die Augen über sich gen Himmel / so erschrack er über dem Jorn Gottes / welchen er mit seinen Sünden verdienet hatte. Betrachtete er die Welt/so ängsterten ihn alle Creaturen/ welche gleichsam gegen ihn stritten. Es ängstigte ihn der leidige Satan / der mit seinem Blasbalg das unruhige Gewissens-Feuer tapffer aufzublasen / und das Sünden-Registel dem guten König für die Augen zu hängen wußte. Suchte er Erquickung in seinem Bette/ so war es nur verlorne Arbeit; denn die schwermüthigen Sünden-Gedancken machten aus seinem Bette gleichsam eine Peinig-Banc. Richtete er sich wider auff / so konte er kaum stehen oder sitzen für Traurigkeit / der Arthem wolte ihm für Märrigkeit immer aufgehen; das hieß **allenthalben**! Hiobs Art / den der Wurm auch **allenthalben** geängstiget; er empfand Angst über Angst in seinem

schweren Creuze/ alle seine Feinde ängsteten ihn / und alle seine Diener brachten böse Zeitungen nacheinander. Der erste kam und sagte ihm an / wie die Araber seine Kinder und Eselinnen weggeführt/ und die Knaben/ so bey ihnen waren mit der Schärffe des Schwerdes erwirger hätten. Da er noch redet/ kam der ander/ und sprach: Das Feuer Gottes fiel vom Himmel und verbrante Schafe und Knaben/ und verzehrete sie. Da er noch redete/ kam der dritte/ und sprach: Die Chaldäer machten drey Spizen/ und überfielen die Cameele/ und nahmen sie/ und schlugen die Knaben mit der Schärffe des Schwerdes/ und ich bin allein entrunnen/ daß ich dir ansagete. Da er noch redete/ kam der vierdte/ und sprach: Deine Söhne und Töchter assen und truncken im Hause ihres Bruders des Erstgebohrnen/ und siehe / da kam ein grosser Wind von der Wüsten her/ und stieß auff die 4. Ecken des Hauses/ und warffs auff die Knaben/ daß sie starben/ und ich bin allein entrunnen / daß ich dir ansagete / Hiob. I. 14. 15. 16. Also empfand Hiob Angst über Angst/ und das auch an seinem Leibe/ 3 denn der Satan schlug ihn mit bösen Schwären von der Fußsolen an bis auff seine Seitel/ c. II. 7 ja sein elgen Weib und Freunde vermehreten seine Schmerzen/ und höhneten ihn/ v. 9. 10. Also ward Hiob allenthalben / wo er sich hin fehrete/ geängstet/ darüber er auch im X. Cap. v. 17. klaget: Du erneuerst deine Zeugen wider mich/ und machest deines Zorns viel auff mich/ es zerplaget mich eins über das ander mit hauffen. So gehets denen Herren / welche die grosse Last der Sünden und des Zorns Gottes nicht gering achten; außwendig Greit/ inwendig Furcht / 2. Cor. VII. 5. Es ist kein Fried in meinen Gebeinen für meiner Sünde/ sagt David/ Ps. XXXVIII. 4. Wenden sie sich übersich zu Gott/ so werden sie gewahr/ wie Er wider die Sünde donnere und blise / Exod. XX. 3. es wird ihnen angst und bang/ daß es ihnen nicht gehe wie der ersten Welt / wie denen zu Sodom

Sodom und Gomorrah; wie dem Pharaon/ Saul und
andern; da kommen die Gedancken ein: Ja/ da wohnet
Gott/ den ich hab erzürnet/ der wird mich straffen. Sehen
sie unter sich / so wird ihnen angst und bang/ daß sie nicht
kommen an den Ort der Qual/ Luc. XVI. 28. daß sie nicht
verschlungen werden / denn die Hölle hat die Seele
weit aufgesperret / und den Rachen auffgethan ohn alle
Maffen / daß hinunter fahren beyde ihre Herrlichen und
Pöbel/ beyde ihre Reichen und Irlichen/ Esa. V. 14. 15.
Es wird ihnen bang/ daß es ihnen nicht ergehe/ wie Core/
Dathan und Abiram/ Num. XVI. Wenden sie sich zu
und in sich selbst in ihr eigen Herz und Gewissen / ja da
ligts; da ligts/ sagte ein Mann / da ihm das Gewissen
gerühret ward / und schlug mit der Hand auff die Brust
in uns wohnet nichts gutes/ Rom. VII. 18. Sehen sie ne-
ben sich zur Welt/ ja/ die hab ich geärgert/ die sportet mei-
nes Unglücks/ und trägt es nur aus/ Ps. XLI. 7. die suchet
mir alles Unglück an den Hals. Zur Rechten stehen alle
unsere begangene Sünden / die über uns schreien und
ruffen wie Abels Blut; und wie die Sünde zu Sodom und
Gomorrah / die erschrecken uns / denn ihr ist mehr wie
Sand am Meer; sie sind über unserm Haupte zusam-
men gewachsen / und groß biß in den Himmel / also/ daß
wir auff tausend nicht ein Wort antworten können.
Zur Linken stehet der höllische Löw und listige Schlan-
ge/ der uns nicht allein zum Bösen locket/ reizet/ treibet
und führet / sondern auch wegen der begangenen Sün-
de uns verklaget für Gottes Angesicht / Apoc. XII. 10.
Hinter uns nach auff dem Rücken folget der Todt / und
vertilget alles das / so einen lebendigen Athem hat; der
schrecket und ängstet auch alle Menschen auff Erden.
O Tod / wie bitter bistu / wenn an dich gedencet ein
Mensch/ der gute Tage und gnug hat/ und ohne Sorgen
lebet. Sir. XLI. 1. Also ist der Mensch oben/ unten und in
sich/ vorn und hinten / zur Rechten und zur Linken; ja

recht allenthalben beängstiget / daß auch David recht spricht: Sie umgeben mich wie Bienen/ Ps. CXVIII. 12. und noch einmahl: Schaue zur Rechten/ und siehe/ da wil mich niemand kennen / ich kan nicht entfliehen / niemand nimmet sich meiner Seelen an / Ps. CXLII. 5. Es gehet dem Menschen wie dem Daniel unter denen Löwen in seiner Angstgrube / wie dem tapffern Römer dem Regulo/ welchen die Carthaginienser in ein Faß steckten/ das inwendig voll Stacheln war/ also daß/ wo er sich hinwendete / er verleset und leglich gar zu todt gemartert wurde. Es gemahnen mich solche Leute wie Patienten/ die an keinem Ort still liegen können / bald richten sie sich auff/ bald legen sie sich wider nieder; bald wenden sie sich auff diese bald auff jene Seite; bald wollen sie gar von dem Lager auffstehen und in ein ander Bette / in eine andere Grube und Kammer / und denn pflegers auch nicht lange für ihrem Ende zu seyn. Wie aber ist dir hiebep/ meine Seele? und wie fangen wirs an in solchem Fall? dencke hier an unsern Grabgesang:

Wo sollen wir den fliehen hin/
Da wir mögen bleiben?

Eh/

Zu dir HErr Christ alleine;
Vergossen ist dein theures Blut/
Das gnug für die Sünde thut/
Heiliger HErr Gott/
Heiliger starker Gott/
Heiliger barmherziger Heyland/
Du ewiger Gott/
Laß uns nicht entfallen
Von dem rechten Glaubens Trost.
Kyrie eleison! Amen!

Im